

sich in beständiger Todesgefahr. Als die Römer den aufrührerischen Stadtheil Bruchium belagerten und denselben beinahe ausgehungert hatten, verschaffte Eusebius in Verbindung mit seinem Freunde Anatolius vielen Tausenden der Belagerten Rettung. Er selbst befand sich in dem Stadtheile, welcher in der Gewalt der Römer war, Anatolius dagegen in dem belagerten Theile der Stadt. Da ging Eusebius zu den Römern und bat um Schonung derjenigen, welche jetzt noch die Stadt verlassen wollten. Seine Bitte wurde ihm gewährt, und er setzte hiervon Anatolius in Kenntniß. Dieser trug dem Rathe der Stadt die Sache vor und forderte ihn auf, sich den Römern zu ergeben. Als der Rath hierzu nicht einging, rief Anatolius, sie möchten wenigstens die Kinder und Greise, überhaupt die zur Vertheidigung Untauglichen, die doch bald an Hunger sterben würden, aus der Stadt ziehen lassen. Viele eilten nun in das römische Lager, wo Eusebius die von Hunger Entkräfteten wie ihr Arzt und Vater pflegte. Im J. 264 sandte Dionysius seinen Diakon nach Syrien, um die wegen Paul von Samosata entstandenen Streitigkeiten zu schlichten. Eusebius wohnte der Synode von Antiochien bei und machte auf Celerus und Volk einen derartigen Eindruck, daß sie ihn nicht mehr in die Heimat entließen, sondern zum Bischofe von Laodicea in Syrien erwählten. Nur wenige Jahre hatte er rühmlich daselbst gewirkt, als ihn 270 der Tod ereilte. Sein Freund Anatolius wurde sein Nachfolger. (Vgl. Euseb. H. E. 7, 11. 32; Baron. ad a. 263, n. 8—11; Pagi Critica 270, n. 9—11.) [Gams O. S. B.]

Eusebius von Nikomedien, eine Hauptstütze der Arianer, welche nach ihm auch Eusebianer genannt wurden, gehörte einer sehr vornehmen Familie an und war nach Ammianus Marcellinus (Hist. 22, 9) mit Kaiser Julian, folglich wohl auch mit Constantin, verwandt. Wie Arius und mehrere ihm gleichgesinnte Bischöfe, so hatte auch er (Epiph. Haeres. 69, 9) seine Bildung vorzugsweise in der Schule zu Antiochien gewonnen, an deren Spitze zu Ende des dritten Jahrhunderts der Presbyter und spätere Martyrer Lucian (s. d. Art.) stand. So verschieden schon über Eusebius geurtheilt worden ist, so werden ihm doch allgemein Scharfsinn, eine große Beredsamkeit und eine ungemeine Gewandtheit in Geschäften nachgerühmt. Mehr aber als diese Eigenschaften stach sein sehrankenloser Ehrgeiz hervor, so daß er unter derjenigen Bischöfen, welche nach irdischen Gütern und Würden strebten, obenan steht; das bischöfliche Amt galt ihm nur als eine Leiter zu den höchsten Aemtern des Staates. Der bischöfliche Stuhl zu Vercus in Phönicien genügte ihm bald nicht mehr, und er warf seine Augen auf das Bisthum von Nikomedien, der damaligen oströmischen Residenzstadt; dieses erlang er wirklich, wie es scheint durch den Schutz Constantia's, der Gemahlin Ricinius', für den er

als Bischof von Nikomedien in dem Kriege gegen Constantin d. Gr. eifrig Partei nahm (Theodorot, Hist. eccl. 1, 20). Was jedoch seinen Namen in der Kirchengeschichte besonders verewigt hat, ist der große Antheil, den er an der Sache der Arianer nahm. Unter Verweisung auf den Art. Arianismus ist hier nur noch beizusetzen, daß Eusebius Ausgangs 341 oder Anfangs 342 starb, nachdem er noch zuvor (339) Erzbischof von Constantinopel geworden war. Um jene Zeit war nämlich der Sitz des Reiches von Nikomedien nach Constantinopel verlegt worden und Eusebius berechnete ganz richtig, daß die fernere Dauer seines Einflusses auf den Kaiser gefährdet sei, wenn er nicht mit dem Hofe fortziehe, d. h. das Bisthum der bisherigen Hauptstadt Nikomedien mit dem der neuen vertausche. Wie er nun während seines Lebens im Interesse der arianischen Häresie stets gegen die Orthodoren, namentlich gegen Athanasius, intriguirte hatte, so gab auch sein Tod noch Anlaß zu unerhörten Greueln in der Hauptstadt des Ostens, indem jetzt der vertriebene orthodoxe Paulus sich wieder seines Stuhles zu Constantinopel zu bemächtigen suchte, während die Eusebianer einem ihrer Parteigänger, Macedonius, unter vielem Blutvergießen den Sieg zu verschaffen mußten, so daß die Eusebianer (die Jahre 348—350 abgerechnet) von 340—380 den Stuhl der Hauptstadt inne hatten. (Vgl. Tillemont, Mém. VI, 251; Fabricius, Bibl. gr., ed. Harles, VII, 415.) [Fris.]

Eusebius von Samosata, der hl., Bischof und Martyrer. Weber von dem Jahre der Geburt, noch von den ersten Lebensumständen dieses Mannes ist eine Kunde auf uns gekommen; erst seitdem er den bischöflichen Stuhl zu Samosata in Syrien bestieg, verbreitet die Geschichte einiges Licht über ihn. Er gelangte zur bischöflichen Würde im J. 361, zu einer Zeit also, wo der Arianismus unter dem Protectorate des Kaisers Constantius glänzende Siege feierte und meistens Arianer auf die bischöflichen Stühle erhoben wurden. Es mag wohl sein, daß Eusebius vor seiner Wahl zum Bischofe sehr gemäßigt und kein strenger Verfechter der kirchlichen Orthodorie gewesen; daß er aber auf Seite der Arianer gestanden sei, wie schon Einige aus seiner Wahl geschlossen haben, läßt sich historisch nicht erweisen. Auf jeden Fall zeigte er sich von nun an als einen eifrigen Vertreter der katholischen Sache, und hierzu bot sich gar bald Gelegenheit dar. Im J. 360 war Eudorius (s. d. Art.) von dem antiochenischen Bisthum auf das der Hauptstadt Constantinopel befördert worden, und es war deshalb eine neue Wahl nöthig. Auf einer zu Antiochien Anfangs 361 gehaltenen Synode, welcher der Kaiser Constantius selbst anwohnte, vereinigten die Semiarianer und die Eudorianer nach langen Streitigkeiten ihre Stimmen auf Meletius, einen wegen seiner Tugenden gepriesenen Priester, von dem jedoch nicht recht gewiß war, ob er im Herzen für die Arianer sei, oder sich auf